

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 36

Artikel: Ein Sonntag auf den Wellenbrechern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

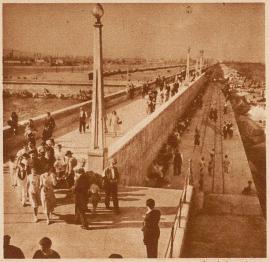
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



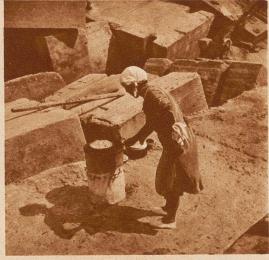
Eine fast drei Kilometer lange Betonstraße führt längs den Wellenbrechern hinaus ins Meer. Sie ist besonders um das Wochenende die belebteste Promenade von Barcelona.



Den ganzen Nachmittag hat diese Mutter mit dem Kleinen auf den Wellenbrechern zugebracht. Jetzt, am Abend vor der Heimkehr, gibt es noch große Toilette. Pepito wird zwischen den Blöcken ins Wasser getaucht, frottiert und sorgfältig frisiert.



Das ist Don Clemente von der Kirche San Pablo del Campo. Oft in seiner freien Zeit spaziert er heraus auf die Wellenbrecher. Was ihm augenblicklich beschäftigt, ist schwer zu erraten, aber vielleicht denkt er: Wie gerne möchte ich mir diesen Fischer auf die hohe See hantieren, hat nicht auch Christus einmal gefischt und reiche Beute geschnappt?



Sie bereitet die «Botifarras», das katalanische Nationalgericht. Reis, Tomaten, Austern, Krebse, kleine Fische werden miteinander in einem großen Tongefäß in Öl gekocht. Dazu wird zur Mahlzeit, die mindestens zwei Stunden dauert, viel Wein aus der «Bota» getrunken.



Um die Mittagszeit, wenn die Sonne allzu heiß vom Montjuich her auf die Wellenbrecher brennt, wird das Segeltuch gespannt und unter seinem Schutz der Mittagschlaf gehalten.



Ein Sonntag auf den Wellenbrechern

Das bunte Leben auf der Hafenschutzmauer von Barcelona

Wie manche andere Weltstadt, wie beispielsweise London seinen Hydepark, Madrid sein Retiro, Wien seinen Prater, Rom seinen Pincio, so besitzt Barcelona seinen berühmten, 31 Hektaren großen Stadtpark, nur in der freien Zeit das Volk sich ausruht und vergnügt. Neben diesem Stadtpark, aber hat die katalanische Hauptstadt sich noch einen Tummelplatz ganz sonderbarer Art für ihre Bewohner zugelegt: die «Rempellas», eine mehr als drei Kilometer weit Fischerviertel Barcelonas ins Meer hinaus, die häufige Mole zum Schutze des Hafens gegen die Wogen. Barcelona ist eine sonnenendurchflutete, staubige Stadt. Jeder, der kommt, sucht der heißen Atmosphäre der City zu entrinnen und geht auf die Wellenbrecher. Denn da weht vom Meer her immer eine kühle Brise, die angenehme

Links: Von den nächsten Betonblöcken heraus aufs Wasser haben sich die Sportfischer Gerüste gebaut, wo sie bequem ihrer Liebhaberei huldigen können. Viele von ihnen haben zwei und mehr Angelruten gesetzt und bleiben auch nachts draußen. Einige haben für das ganze Jahr einen Block für sich gemietet. Dafür bezahlen sie der Hafendirektion eine Pesta pro Monat. Durchschnittlich alle 4–5 Meter gibt es da im Mittelmeer schwere Stürme. Von den Fischerorten ist am darauffolgenden Tag keine Spur mehr zu sehen, die Wogen haben alles weggezogen und die Angelzölle müssen neu aufgebaut werden.

Rund drei Kilometer lang ist der Hafenschutzmäuer von Barcelona. Tausende von diesen 80 Tonnen schweren Betonblöcken liegen zur Abwehr der Flut im Wasser. Jeder einigermaßen eben gelegene Block ist tagsüber von einer Familie besetzt. Jeder, der kann, sucht der Hitze und dem Getriebe der Stadt zu entfliehen und geht auf die Wellenbrecher. Da weht immer ein kühlter Wind vom Meer, große Dämpfer und Segler fahren vorbei, und manches andere ist zu sehen und zu erleben.



Die vollbeladene «Laura» im Hafen von Barcelona. Sechs solcher Transfere vermitteln den Personenverkehr zwischen dem Hafen und den Wellenbrechern.



Die beiden haben das Kunststück fertiggebracht, ein einsames Plätzchen auf dem Betonblock zu finden, an dem für ihr Rendezvous zu finden. Um die Blöcke plätschern die Wellen, ein kühler Wind bläst nicht vorbei, über dem die Möven kreisen, die ewig wolklose katalanische Himmel und kreisen die Möven. Von all den Schönheiten, die sie anderen erliehen Menschen nichts; sie haben wichtiger Sachen zu besprechen.